

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 42 (1916)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Sie werden immer schlechter!  
**Autor:** F.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-448651>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Alleweil Fastnacht!

In der Zeitung stand zu lesen,  
daß das bunte Fastnachtsweesen  
heuer streng verboten sei. —  
Die Regierung hat's verkündigt:  
Wer dagegen wirkt und sündigt,  
diesen packt die Polizei.

Doch nun hört, was wir erfahren,  
als wir jüngst in Zürich waren —  
und wir waren überall —:  
Wo man mochte gehn und stehen  
konnte man Kostüme sehen  
wie beim tollsten Maskenball:

Jede Narretei in Hüten,  
Köcklein wie verkehrte Tüten,  
oben spitz und unten breit;  
ja, es sahen diese Köcklein  
aus wie bunte Zuckerstöcklein —  
(Durch und durch voll Süßigkeit??)

Gretchen, Kätschen, Mariannen  
Trugen auf den Köpfelein Pfannen  
mit emporgestrecktem Stiel;  
und die meisten trugen Kragen,  
bis zum Ohr emporgeschlagen,  
wie den Stuarts dies gefiel.

Alte, hochbetagte Damen  
schritten kurzberockt und kamen  
wie ein Backfischlein daher,  
zeigten, wie die junge Süße  
ebenfalls ums Schuh' und Süße,  
ob sie noch so plump und schwer.

Und dann sahen wir Gewänder  
wie aus aller Herren Länder  
und aus längst vergangner Zeit ...  
Doch ihr sollt mich recht verstehen:  
Es betrifft, wie wir gesehen,  
nur die holde Weiblichkeit.

Doch die schwelgt in Kostümierung,  
kümmert sich um der Regierung  
streng Verbot nicht einen Deut!  
Sei es einzeln, sei's in Gruppen —  
soviel närr'sche Maskenpuppen  
sah man niemals noch wie heut!

Jobs

## Sie werden immer schlechter!

Mama: Merk' dir's, liebe Tochter, das  
Heiraten will ernst und lange überlegt  
sein, die Männer werden von Tag zu  
Tag schlechter!

Tochter: Dann muß man sich ja, Mama,  
mit dem Heiraten so viel wie möglich erst  
recht beeilen!

Mama: Warum?

Tochter: Na ja — je länger man wartet,  
einen desto schlechteren Mann bekommt  
man doch dann!

S. 25.

## Unerhört

„Die Dienstmädchen werden immer  
frecher: neulich hat mich eine, der ich nächst-  
licherweile meinen Besuch schenkte, glatt  
geduzt.“

## Konsequenz

Auf die Nachricht hin, daß die von ihm  
angegriffene Festung uneinnehmbar  
sei, hat sich der General — übergeben.

## Bruder Straubinger in den kriegsführenden Ländern

Links herum, rechts herum,  
hochverehrbares Publikum,  
Von fern und nah  
Bin ich wieder allhier da  
Und erfreue mich bei Most und Brenz  
Ihrer verehrungswürdigen Reuerenz:  
Profit, ihr Luschtaib, miteinander fürs Vaterland.

In Mailand  
Bin ich wohlbekannt:  
Ging zu einem Coiffeur,  
Dieser trauerte sehr  
Von wegen der längst verlängerten Gesichter, die er  
jetzt ohne Preiserhöhung zu schaben habe. Pöb  
Kübchen!

In London lächelte mir abends eine nette,  
Schloßschlanke Suffragette:  
Ich werde Sie ergehen  
Und Ihnen einen Kuß versetzen,  
Wofem Sie mir mit Ihrer Nase nach Hause leuchten  
wollen, von wegen der Zepelinischen Sinisternis.  
O du Käshappig!

In Paris an der Seine  
Lebte ich bene,  
Erzählte, ich sei dem Kardinal Mercier  
Sein geheimer Kammer-Valet,  
Worauf mir Sarah Bernhard  
Innig an den Busen drückte, den sie nicht hat. Von  
wegen unserer geistlichen Gemeinschaftlichkeit.

Petrograd ist auch eine schöne Stadt,  
hatte dort ein Mädchen entdeckt  
Und fragte: Hat Sie die Kultur beleckt?  
Worauf sie offenbarte:  
Die weniger, aber ich habe sonst eine schöne Seele,  
wasche mich alle Tage inwendig mit denaturiertem  
Spiritus und auswendig mit Schmierseife. Woher  
das Juchtenparfönk!

Nach Wien zog es mich dahin hin;  
Ließ mich als Theaterdirektor betrachten,  
Worauf dreilunddreißig Zeitungen  
Meinen Nekrolog brachten  
Und 722 1/4 Autoren mir eine Operette versetzten, jede  
so sauber, daß sich die stärkste Mißgabel darunter  
gebogen hätte. Es gibt nur a Wien!

In Dresden  
Bin ich nicht gewesen,  
Über in Berlinen  
Bin ich erschienen,  
Wo sie mir fragten, ob ich von Dresden komme, in  
welchem Salle sie mich als ersten Felden und Lieb-  
haber für Reinhardt's deutsches Theater engagieren  
wollen. Ne, so was!

In Washington  
Handdrückte ich Wilson,  
Befah ihn grad und schief  
In einem Perspektiv,  
Von vorn, von hinten, von oben, von unten, und  
fragte: Wo haben Sie Ihre Neutralität? Worauf  
er vermeinte, ich verleihe die ewigen Menschen-  
rechte und den diplomatischen Verkehr mit mir  
abbrach.

In Griechenland  
Befah ich mir die Entente,  
Die war in Salonik  
Beträchtlich dick —  
Sum plagen, meinte der Konstantin auf meine Frage,  
wie's ihm behage. Sm, hm!

In Chinesen  
Bin ich nicht gewesen,  
Über ich sah einen Japs,  
Der trank einen Schnaps,  
Spuckte wütend aus und schimpfte:  
Der verdammte Don Juan-Schikai habe ihm in die Pa-  
tete gebrünzelt. O, du verbrenntes Chrysanthemum!

Worauf ich nach Zürich machte,  
Wo ich mich kosmopolitisch betrachte,  
Zur Erhaltung meiner Sägesäle,  
Einen protektionierten Bazar veranstalte,  
Im „Corso“ als internationaler Bauchtänzer aufzu-  
treten gedanke. Und wo ich inzwischen einen Liter  
Nestebacher versenke mit Subehör. Alle Mann  
auf die Stör: Proß Chaibe-Bünd!

## An eine Mistel

Du garstig Kraut der Parasiten,  
Wie konntest du es wagen,  
Sogar die frommen Menschensitzen  
Verderblich anzumagen!

Soll ich die Engelländer schelten,  
Die du zuerst gefangen!  
Ach nein, der Bauer soll's entgelten,  
Der dich am Baum ließ hängen.

Denn just an einem kahlen Aste  
Konnt' dich mein Nädel fassen;  
Und ich, der so das Küssen haßte —  
Kann's heute nicht mehr lassen.

Georg Hans Huber

## Geschichtchen

Als der Pfarrer ins Wirtshaus kam,  
jammerte er: „Wirklich, die Welt wird  
immer schlechter! Die erste, die heute in  
den Reichstuhl kam, hat grad' einen Ehe-  
bruch gebeichtet...“

Nicht lange darauf tritt die Wirtin in  
die Gaststube, grüßt die Anwesenden und  
sagt dann ahnungslos zum Pfarrer: „So,  
Herr Pfarrer, sind Sie zufrieden mit mir?  
Ich war doch wieder 'mal die erste beim  
Beichten!“ — —

Kuedig

## Dichtersprüche

(nebst Randbemerkungen von Franz Wagner)

Herder: Das Weib ist die Krone der Schöp-  
fung! — Dann ist's nach dem heutigen „Kronen“-  
Kurs aber nicht viel wert!

Confucius: Das Weib ist das Hauptwerk!  
— Auch von Bestand? Selbst „Hauptwerke“  
fallen heute — vide „Werdun“ etc.

Milton: Das Weib ist des Himmels bestes,  
lehtes Geschick! — Also der beste, lehte himm-  
lische Gesandte, was man von unseren heutigen  
irdischen Botschaftern nicht immer sagen kann.

Al. v. Sadow: Eine Frau, die nicht liebt,  
hat den Weg zum Himmel verfehlt! —  
Deshalb nimmt sie sich dann auf Hochtouren auch  
zumeist einen Sührer mit!

Ernst Ziel: Nichts süßeres auf diesem Er-  
denrund, als Frauenhand und Kinder-  
mund — nebst einer Jahresrente von 50,000 Pfund!  
Richard Wagner: Die Frauen sind eben  
die Musik des Lebens! — Zumeist aber eine  
sehr lärmende!

Julie Barow: Das Weib ist nur so viel  
wert, als es zu lieben fähig ist! — Deshalb  
ist sein Portemonnaie immer Schwankungen aus-  
gesetzt!

Novalis: Die Frauen sind ein liebliches  
Geheimnis — nur verhüllt — nicht ver-  
schlossen! — Ganz nach der Theorie der Musel-  
männer und Genossen!

Pederzani-Weber: Das Leben beginnt  
erst mit dem Tage, an dem man liebt!  
Von diesem Tage sollten alle Erinner-  
ungen zählen! — Und doch erinnern sich viele  
nicht gerne daran!

Henri d'Andell: Die Liebe zwang und  
zwingt die Welt, bis dieses All in Trüm-  
mer fällt! — Darnach wäre wohl der Weltkrieg  
auch aus „Liebe“ entstanden?

